

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
3 (1878)**

6.9.1878 (No. 294)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-905910](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-905910)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Breitestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Gaaßenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Koffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das; E. Schlotte in Bremen; Joh. Noobbar in Hamburg; C. V. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Ausrath in Brae.

N^o 294.

Brake, Freitag, 6. September 1878.

3. Jahrgang.

Rundschau.

* London, 30. Aug. Das Wetter bringt uns hier nachgerade zur Verzweiflung. Seit nahezu vierzehn Tagen toben böse Winde rings um die ganze Insel, die Sonne liegt im ewigen Kampfe mit schweren Regenwolken, und in verwichener Nacht gab es heftige Windstöße, so daß wir mit Besorgniß den nächsten Posten von den verschiedenen Küstenpunkten entgegensehen. Ueberfluthungen niedrig gelegener Landstriche giebt es in Menge, hier und da stehen Bahnhöfen unter Wasser, und die noch nicht allerorten eingeheimste Ernte hat unwiederbringlichen Schaden erfahren, so daß ihr Gesamtertrag hiñter der noch vor vierzehn Tagen gehegten Erwartung zurückbleiben wird. Witten in diesem Treiben der Elemente ist auf politischem Gebiete tiefe Windstille eingetreten, die nur zeitweilig unterbrochen wird durch irgend einen Wahlkampf, wie der eben in Argyleshire zu Gunsten des liberalen Bewerber's Lord Colin Campbell abgeschlossene, oder durch eine heftige Parteidee, wie sie der schottische General-Advocat Herr Cavendish Ventini bei einem großen konservativen Festessen hielt.

* Rom. Der „Pall-Mall-Gazette“ wird aus Rom vom 31. v. M. telegraphirt: Der Papst ist im Besitz des Beweises, daß eine weitreichende Verschwörung von Jesuiten in und außerhalb Italiens existirt mit dem Zweck, jede Versöhnung mit den Regierungen zu verhindern, welche der Wiederherstellung der weltlichen Gewalt entgegen sind.

* New York, 27. Aug. Die „N. Y. H. Z.“ schreibt: In europäischen Zeitungen war vor Kurzem zu lesen, daß in den Vereinigten Staaten die Zahl der brodtlosen Arbeiter mehr als zwei Millionen betrage und einzelne Blätter verriethen sich sogar auf drei Millionen. In welcher lächerlich hohen Grade diese Zahlen übertrieben sind, ergibt ein Blick auf

den Census der Vereinigten Staaten von 1870. Nach diesem beschäftigte die Gesamtindustrie der Union, Bergwerke eingeschlossen, 2,208,324 Arbeiter beider Geschlechter. Angenommen, daß die in jener Zahl vielleicht nicht eingeschlossenen Erwerbszweige ebenfalls ca. 800,000 Arbeiter beschäftigten, so würde die Gesamtzahl der Arbeiter — einkl. Farmarbeiter, an welchen bekanntlich stets Mangel ist — auf ca. drei Millionen anzuschlagen sein, ein gewiß hoher Prozentsatz einer Gesamtbevölkerung von 42—43 Millionen. Nach den Angaben der betreffenden europäischen Zeitungen wären demnach sämmtliche Arbeiter in der Union brodtlos. Der „Scientific American“ tritt jenen, durch Demagogon verbreiteten Uebertreibungen entgegen und läßt sich wie folgt vernehmen: „Die Wahrheit ist, daß Manche Arbeiten verrichten, die sie lieber nicht thun möchten, zu Löhnen, welche sie für zu niedrig halten, daß aber die große Mehrzahl der Arbeiter beschäftigt ist, und daß die qualifizirten darunter ausfinden, daß ihr vermindertes Einkommen dieselbe Kaufkraft hat, wie ihre höheren Löhne in entwerthetem Papiergeld vor Jahren. Das Mißlingen, Arbeit zu erhalten, ist bei Vielen nur eine Folge davon, daß sie nicht Willens oder daß sie unfähig sind, sich der veränderten Lage des Arbeitermarktes anzubequemen. Während der sogenannten guten Zeit, der Zeit der „Rings“ (Korruptionen Stadt-Verwaltungen) sammelten sich große Schwärme von Arbeitern in allen unseren Städten an für die Arbeit an städtischen Bauten und zum Dienst an den Stimmkästen. Sie wurden nicht sowohl für ihre Fähigkeit und Arbeitskraft, als für ihre Dienste an Wahltagen bezahlt. Und wenn sie es dann später unmöglich fanden, Arbeit zu erhalten, so zeigten viele durchaus keine Neigung, sich mit härterer Arbeit bei anderen Geschäften zu quälen. Sie waren an schweren Lohn und leichte Arbeit gewöhnt und namentlich waren sie nicht zu schwerer und ruhiger Feldarbeit geneigt. Zu Viele zogen es vor, ihre Familie der Wohlthätigkeit zu überlassen,

während sie nach öffentlichen Anstellungen suchten. Eine verdienstvollere Klasse von mehr oder weniger geschickten Arbeitern kam in Noth in Folge der Uebertragung zahlreicher Industrieanlagen nach dem Westen, die früher das Monopol des Ostens waren. Es wurde deshalb eine große Wanderung von Arbeitern aus dem Osten nöthig. Viele welche unfähig oder abgeneigt waren, ihrer Arbeit zu folgen, mußten darunter leiden. Ihr Unglück war, daß man sie nicht mehr brachte. Aber das Schlimmste ist vorüber. Neue Vertheilungen der Arbeiten haben in großem Maßstabe stattgefunden. Die Industrie lebt wieder auf; die Nachfrage nach Arbeitern nimmt zu. Die Rückkehr vieler zum Landbau, den sie niemals hätten aufgeben sollen, hat die Konkurrenz der Industriearbeiter schon wesentlich vermindert und dadurch auch die Arme der Beschäftigungslosen.“

Festschau.

Die Gedächtnisfeier in unserer Stadt gestaltete sich in diesem Jahre zu einer so großartigen und allgemeinen, daß wir mit stolzer Befriedigung darauf zurückblicken können und jeder Unparteiische die Ueberzeugung gewonnen haben muß, daß unsere Bürger durch die verwirrenden Zeitereignisse nichts von ihren nationalen, reichsfremdlichen Gesinnungen eingebüßt, letztere vielmehr sich immer fester und fester in ihre Herzen eingepreßt haben und auch fernhin einprägen werden. Unbeirrt durch die anfänglich nicht günstige Witterung, begannen am frühen Morgen schon die Vorbereitungen zur Feier; bald sah man zahllose Flaggen die Häuser schmücken, und mit dem Glockenschlage 7 ertönte von der Kaje aus das Chorabblasen der Beringer'schen Capelle durch die schon sehr belebte Stadt. Um 9 Uhr wurde den Kindern in den Schulen durch eine Ansprache der Lehrer die Bedeutung des Tages vor Augen geführt, und um 11 Uhr luden die Kirchenglocken zum Festgottesdienste

Das Geisterglöckchen von Cellerick.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Sie thun besser, nichts zu sagen,“ bemerkte der Mann an seiner Seite, welcher sich bisher schweigend verhalten hatte. „Hören Sie erst, was die Andern sagen, und dann sprechen Sie.“

Barbara's Augen funkelten vor Entrüstung bei dieser Sprache, die wohl einem bereits überführten Verbrecher gegenüber angebracht sein mochte, nicht aber schicklich war vor einem angesehenen Manne, gegen den nur ein durchaus unbegründeter Verdacht vorlag. Sie erhob sich und trat rasch an Sir Cuthbert's Seite, ihre Hand auf seinen Arm legend.

„Es ist nichts zu befürchten,“ sagte er ruhig. „Ich denke, es ist besser, daß Sie erst die Angelegenheit hören, Sir Cuthbert,“ bemerkte Mr. Penner. „Dr. Beauport, wollen Sie Ihre Aussagen wiederholen?“

Oliver that dies, indem er Rosa's eigene Worte anführte, daß sie sich nicht mehr sicher glaube vor dem Zorne ihres Stiefvaters.

„Welche Beweise haben Sie?“ fragte Mr. Penner. „Haben Sie Zeugen?“

„Ich berufe mich auf Miß Lethbridge,“ erwiderte

Oliver, seine Augen auf Barbara geheftet. „Ich glaube, sie war zu der Zeit meiner letzten Zusammenkunft mit Miß Carteret daselbst in der Ruine. Sie weiß, ob Sir Cuthbert ebenfalls dort war und die Unterredung hörte, welche seinen Zorn auf's Aeußerste gereizt haben würde.“

Er sah Barbara unverwandt an, in der Hoffnung, einen Blick von ihr zu erhalten, welcher ihm sagen möchte, daß ihre Liebe zu ihm nicht ganz erkaltet war und sie deshalb um so bereitwilliger gegen Sir Cuthbert zeugen würde. Auch Walter's Augen ruhten auf ihr, voll reiner inniger Liebe und mit dem Wunsche, daß ihr das Unangenehme dieser Scene eripart geblieben sein möchte. Mr. Bosperis aber beobachtete sie ängstlich und erwartungsvoll.

„Ich sah Miß Carteret an jenem Tage in der Nähe der Ruine,“ begann Barbara mit klarer Stimme, „und machte ihr Vorwürfe, weil sie nicht aufrichtig gegen mich war. Sie lachte und bat mich, sie allein zu lassen, da sie einen Freund erwartete. Ich ging und begab mich in das Innere der Ruine, wo ich Sir Cuthbert fand. Er winkte mir mit der Hand, zu schweigen und bat mich zu bleiben. Miß Carteret kam ebenfalls in die Capelle, — sie wußte nicht, daß ich dort war, — und nach einiger Zeit erschien Mr. Beauport. Ich hörte nur einige Worte ihrer Unterredung und entfernte mich durch einen zweiten Ausgang. Sir Cuthbert folgte mir bald darauf. Er war sehr zornig, doch hatte ich keine Veranlassung, ihn nach der Ursache seines Zornes zu fragen.“

„Es genügt, daß sie dies zugiebt,“ bemerkte Oliver. „Es kommt nicht auf die Ursache an.“

„Aber Miß Lethbridge wird uns sagen können, welche Bemerkungen er gegen sie selbst fallen ließ,“ sagte Mr. Penner.

Barbara schwieg und Sir Cuthbert wandte sich ihr mit traurigem Lächeln zu.

„Es schadet jetzt nichts mehr, wenn Sie die Wahrheit sagen. Sie können unumwunden sprechen,“ ermutigte er das Mädchen. „Ich wünsche nicht zu verheimlichen, daß mein Zorn durch Undankbarkeit und Verrätherei erregt war.“

Oliver konnte seinen strafenden Blick nicht ertragen; er wurde unruhig und senkte seine Augen, suchte aber seine Unruhe damit zu verbergen, daß er einige Worte in seine Notizbuch schrieb.

Inzwischen war die alte Anna geräuschlos in's Zimmer getreten, von Niemandem bemerkt, bis sie neben Mr. Penner stand und diesem ein Papier überreichte. Derselbe überflog die darauf geschriebenen wenigen Zeilen hastig, und während des Lesens zog sich seine Stirn in tiefe Falten.

„Miß Lethbridge,“ hob er in erstem Tone an, „ist es wahr, daß Sir Cuthbert, nachdem er mit Ihnen eine Unterredung angeknüpft, Ihren Gehoramt als ein Recht beanspruchte und von Ihnen verlangte, unter seinem Schutze zu bleiben, statt nach Vormons zurückzulehren?“

„Es ist wahr,“ antwortete Barbara. „Haben Sie sich seitdem in Cellerick aufgehalten?“

ein. Zahlreich sammelten sich die Andächtigen im Gotteshaufe und innig bewegt von der ergreifenden, tief durchdrachten und doch allgemein verständlichen Predigt des Herrn Pfarrer Kohse verließen sie dasselbe wieder nach dem letzten stillen Gebet.

Nachmittags um 3 Uhr hatte sich auf der Reize eine unabhäugbare Menschengruppe eingefunden, um an dem Festzuge theilzunehmen, welcher mit hier nie gekanntem Pomp ins Werk gesetzt wurde. Derselbe entfaltete ein äußerst malerisches Bild, denn außer den Krieger-, Schützen- und Turn-Vereinen, Corporationen, Privatiers und Schülkern, waren fast sämtliche Gewerke vertreten, die mit ihren verschiedenartigen Emblemen aller Augen auf sich zogen und den Beschauern manchen Ruf der Bewunderung und des Lobes, aber auch manchen Ausdruck der ungezähmten Heiterkeit entlockte.

Da thronten die Klemptner hoch zu Wagen und hämmerten frisch auf den — fertigen Kessel; hier mühten sich Tischler, den hölzernen Sessel, das Werk ihrer Hände, zur Schau zu tragen, und hoch über Allen, da bot sich dem Blick des Drehschlers allmächtiges Porzellan-Pfeifenstück; die Wlousen und Schürzen von schneeweißem Glanze, — so trabten die Bäcker wohl hinter dem Kranze, vom Mehle, dem billigen, sein angerührt und in ein Ganzes zusammengeschmiert; die Schlachter, die Kornmesser und die Matrosen, — sie wollten nicht gegen den usus verstoßen, sie reiheten sich mählich ein in die Glieder und sprachen und lachten und — tranken hinwieder; beim Anblick der komisch-fantastischen Gestalten der Maler kommt Keiner sich's Rachen verhalten, und gar nun des Schornsteinfegers Symbol, der riesige Besen, das war doch zu toll, das brachte die Lachmuskeln förmlich zum Springen, — Gelung'neres konnte der Schwarze kaum bringen. Auch Schmiede und Schlosser waren zugegen, die thäten gar hurtig die Hände bewegen und warfen vom Amboss zur Erde hernieder nebst glühenden Schlüsseln zu Ketten die Glieder. Die Formier und Gießer erkoren gar klug vier Wagen mit ihren Emblemen zum Zug, drauf ließen sie wehen, den Andren zum Hohn, die wunderbar prächtige Fahne aus Vonn. Die Seiler auf ihren drei Fuhrwerken ließen sich auch nicht die seltsame Arbeit verdrücken, sie zupften und spannen ohn' Aufseht, so daß die vier Rollen sich füllten gar bald. Und dann hinter dieser gar herrlichen Zier erschienen die Schiffe auf miniatur, die Zimmerer hämmerten ohn' Unterlassen und schnitten dabei recht vergnügte Grimassen, denn hinter ihnen da saßen im Rahne der Kahnstücker viele und ihre Cumpare; — nun ja, auf dem Lande ist sicheres Rudern, da braucht man das Fahrzeug mit Theer nicht zu pudern. Um Keinen zu nahe zu treten, können wir hier noch der Schieferdecker erwähnen, sowie auch der Wodmader, die mit Emblemen erschienen, um Theil an dem Zuge zu nehmen. Nur Schneider und Schuster konnt' Keiner erblicken; den Erstren wollt' leider der Anzug nicht glücken, denn kaum auf der Reize, wach schon von der Stelle das Roß, und der Wagen wurde — zur Hölle; was Letz're bewogen, nicht Theil an dem Zuge zu nehmen, d'raus ward ich bis dato nicht klug . . .

Der stattliche Festzug bewegte sich durch fast alle Haupt- und Nebenstraßen, an dem Krieger-Denkmal vorbei und wieder zurück nach der Reize, woselbst Herr Rathsherr Lehmann eine vortreffliche Festrede

hielt, nach deren Vorendigung verschiedene patriotische Lieder gesungen wurden und dann die Festgenossen sich zerstreuten, um die nun stattfindenden verschiedenartigen Vergnügungen mitzumachen. Um 7 Uhr Abends veranstalteten die Kinder einen Fackelzug mit Lampions, und dann zum Schluß fand in der „Vereinigung“ eine geistliche Abendfeier, Aufführung lebender Bilder zc. statt, während in verschiedenen anderen Localen Gesang und Tanz den Schluß des Festes bildeten.

Wraße, 5. September. Ein großartiger Betrag ist dieser Tage von einem hiesigen Einwohner entbedt. Derselbe erhielt von dem Bauer Ripken 2 Fuder Torf, deren jedes nach Angabe des begleitenden Fuhrmanns Rühmann 18 Fahren enthalten sollte. Als das erste Fuder abgeladen war, wollte es dem Empfänger scheinen, als ob dasselbe doch nicht das versprochene Quantum enthalten habe; er zählte daher das zweite Fuder genau nach und fand denn auch, daß keineswegs 18 Fahren, sondern 12 Fahren und 80 Soden auf denselben enthalten waren, es fehlten also genau $5\frac{1}{2}$ Fahren = 1120 Soden. Wir geben uns der zuversichtlichsten Hoffnung hin, daß diese traurige Thatsache endlich genügt wird, unsern wohlwollenden Magistrat zu der Ueberzeugung zu bringen, daß es geboten sei, auch hier — ähnlich wie in Oldenburg — eine genaue und durchgreifende Ueberwachung sämmtlicher Torfverkäufer anzuordnen, um den ferneren Verrügerereien gewissenloser Speculanten vorzubeugen.

Bekanntlich war auch hier vor einiger Zeit für jede getödtete Fledermaus eine Prämie von 10 \mathcal{M} ausgesetzt; nachdem diese Verfügung aber bald nachher wieder aufgehoben war, stellten die namentlich aus Schülkern bestehenden Nimrods die Jagd nach Mäusen ein, so daß diese Ungeziefer sich wieder ungehindert vermehren konnte. Wie wir nun erfahren, hat man auf verschiedenen Feldern bereits wieder eine Anzahl von Feldmäusen entbedt, so daß es geboten erscheint, die hierauf bezügliche Prämienscheinung im Interesse der Landwirthschaft zu wiederholen.

Am vorigen Freitag erhielt der Viehhändler Koopmann hieselbst eine Anzahl fetter Ochsen von festem Caliber; dieselben hielten im Durchschnitt 1600—1700 \mathcal{M} Schlachtgewicht und wurden noch am nämlichen Tage nach der Rheingegend verandt.

Das deutsche Schiff „Aris“, Bruns, welches am 4. ds. mit Kohlen von West-Bermh ankam, wurde von einem Fischerschiffe hier eingebracht. Die „Aris“ hatte bei dem letzten Sturme sämmtliche Masten verloren und auch sonst Schaden erlitten.

Die Marktpreise am letzten Mittwoch waren folgende: Butter 85—90 \mathcal{S} , Eier 60 \mathcal{S} Kartoffeln (20 Liter) 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} , Weißkohl 10 \mathcal{S} , Wirsinger 15 \mathcal{S} , Stedrücken 10 \mathcal{S} (per Stück), Aepfel (20 Liter) 1 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} , Birnen 2 \mathcal{M} , Charlotten 3 \mathcal{M} .

Oldenburg. Gegen die Wanderlager und Wanderanctionen richtet sich jetzt wieder eine lebhafteste Agitation von verschiedenen Seiten, welche in Eingaben und Petitionen theils an den Bundesrath, theils an die einzelnen Handelsministerien Ausdruck sucht. Die bezüglichen Vorstellungen beslagen eine Uebervothstellung des Publikums, eine Verbrei-

tung werthloser, dem allgemeinen Bedürfnis nicht entsprechender Waaren und eine Verkürzung der Detailverkäufe und damit der gesammten Industrie. Sie fordern zur Abhilfe der Uebelstände ein zeitweises Verbot der Wanderlager, mindestens eine scharfe polizeiliche Controlle derselben und jedenfalls ihre Heranziehung zu erhöhten Abgaben. — Es gehen diese Vorstellungen übrigens nicht nur von den Vereinen für Zunftwesen zc., sondern neuerdings auch von einzelnen Handelsleuten aus, und es scheint, daß die Regierung der Frage näher treten will, inwieweit Abhilfe auf dem Wege der gemachten Vorschläge möglich sein möchte.

Aus dem Lande wird geschrieben: Die Einspritzung mit Karbolsäure unter der Haut bei der Rothlauf der Schweine ist hier bei zwei Schweinen mit durchaus günstigem Erfolge angewandt. Die Thiere waren von der allgemein bekannten Schweinekrankheit befallen, das eine war bereits blau, die Einspritzung erfolgte. 24 Stunden nachher waren die Thiere wieder besser, zeigten Freßlust und sind jetzt, 8 Tage nachher, kerngesund und gedeihlich vorzüglich. Zu beachten ist, daß die Einspritzung sofort, nachdem die Krankheit bemerkt wird, vorgenommen werden muß; falls die Thiere schon längere Zeit von der Krankheit befallen sind, wenn die Einspritzung vorgenommen wird, ist der Erfolg, wie die Erfahrung gelehrt hat, nicht so bald bemerkbar wie in einzelnen Fällen den Waischen nicht entsprechenden. Zur Einspritzung sind 5 Gramm reine Karbolsäure auf $\frac{1}{4}$ Liter Wasser verandt. Jedes Thier ein Mal an vier Stellen gespritzt.

Nächstehendes Antwortschreiben vom Reichskanzleramt an den Lloydagenten Herrn W. Müller in Nordhamm gerichtet, dürfte für die Viehbesitzer hiesiger Gegend von Interesse sein:

Berlin, den 24. August 1878.
Auf die gefällige Zuschrift vom 24. Juli d. J. wird Ihnen ergeben erwiedert, daß der große Werth, welchen der deutsche Viehhandel auf die ungehinderte Einfuhr nach England zu legen hat, seit dem Beginn der von der Königlich Großbritannischen Regierung derselben auferlegten Beschränkungen die Kaiserliche Regierung bestimmt hat, ihr Bestreben darauf zu richten, die Wiederherstellung der ungehinderten Einfuhr oder wenigstens die Ausdehnung der für die Provinz Schleswig-Holstein zugestandenen Begünstigungen auf die übrigen Vieh züchtenden Theile Deutschlands zu erreichen. Die Kaiserliche Regierung ist auch gegenwärtig noch in diesem Sinne bemüht und hat die Kaiserliche Hofstadt in London mit entsprechenden Instruktionen versehen.

Der Präsident des Reichskanzler-Amtes.
Rothschild ist verabschiedet, aber nicht der große Finanzier in Frankfurt, sondern der in alter und neuen Kleibern machende Namensvetter in Oldenburg auf der Ahternstraße. Als stets constant Geschäftsmann hat er seinen zahlreichen Gläubigern 2 einmala neue Hülfe und eine Waffe zurückgelassen, die trauernd die leeren Wände anblicken und jedoch falls gern die Reise nach Holland — der Lusturänderung halber — mitgemacht hätten. Sonst hier in Oldenburg, wie auswärts erleiden viele Geschäftleute Verlust, ein auswärtiges Geschäft allein 1700 \mathcal{M} verlieren.

Wie die Fieberchen Nachrichten aus einer Privatquelle erfahren, sollen auf dem Markte zu

„Nein; auf Sir Cuthbert's Wunsch wohnte ich im Hause des Gärtners im Park.“

„Und Sie hatten Befehl, sich vor Niemandem sehen zu lassen, ausgenommen, vor denjenigen, denen Sie anvertraut waren?“

„Ja.“

„Gaben Sie den Befehl Sir Cuthbert's streng befolgt und sich stets in Ihrem Zimmer aufgeschalten?“

Barbara schweig.

„Wollen Sie behaupten, daß Sie neun Tage dort eingeschlossen verweilten, ohne das Haus zu verlassen, ohne Jemanden zu sehen? Wollen Sie ferner behaupten, daß Sie mehr über diese traurige Angelegenheit wissen, nicht mehr gesehen und gehört haben, als was Sie uns bis jetzt sagten?“ fragte Mr. Penner scharf.

„Nein“, antwortete Barbara mit tiefer Stimme; „ich bin mehrmals ausgegangen.“

„Zu welcher Stunde?“

Barbara wurde weiß wie Schnee und warf Mr. Wooper's einen verzweifelnden Blick zu; aber er stand unbeweglich und sorglos da.

„Ich frage Sie, Miß Kethbridge“, drängte Mr. Penner, „ob Sie, der Gefangenschaft müde, nicht spät in der Nacht hinaus in den Park und Garten gingen?“

„Das that ich.“

Ihre Stimme klang sehr tief und zitterte ein wenig; ihre Hände waren krampfhaft ineinander verschlungen.

„Wenn Sie dies thaten, so können Sie vielleicht

die Angaben des Gärtners bestätigen und wohl gar ergänzen. Dieser sagt, daß ein Mann mehrere Nächte Cellard beobachtete und daß er eine Leiter vermisste, die später in der Nähe des Hauses gefunden wurde. Haben Sie diesen Mann gesehen, — haben Sie gesehen, daß er die Leiter an die Mauer des Schlosses legte und in das Fenster des Zimmers stieg, in welchem Miß Carteret in jener Nacht schlief?“

Diese unerwarteten Fragen kamen Oliver so unerwartet, daß er wie versteinert da stand.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein Handwerksbursche in sehr verblühtem und verschöntenem Röcklein und dergleichen Hofe findet in Greiz ein Portemonnaie mit baaren fünfundvierzig Mark. Welsch ein seltener Schatz! denkt er und — trägt ihn zum Bürgermeister, sagend: „Da und da hab' ich's gefunden“. Der Bürgermeister macht ein erstauntes, aber sehr freundliches Gesicht und sagt: „Kommen Sie in einer Stunde wieder.“ Nach einer Stunde ist der ehrliche Finder wieder da und findet neben dem Bürgermeister den Verlierer, der unterdes ermittelt worden war. Der drückt dem ehrlichen Finder die Hand und drückt auch sieben Mark hinein. Die Freude ist gegenseitig und aus lauter Freude über das schöne Geschenk sagt der Finder: „Herr Bürgermeister, da ist eine Mark

für die Armen, bitte, nehmen Sie sie!“ Der Bürgermeister nimmt sie und dankt und holt einen neuen Rock aus dem Nebenzimmer für den Handwerksburschen „zum Andenken“.

Wir machen das handels- und schiffahrttreibende Publikum auf ein soeben erschienenen Buch: „**Nautischer Kalender für das Jahr 1879, Taschenbuch für Schiffscapitaine**“, bearbeitet von W. Döring, Königlich Navigationslehrer, aufmerksam. Dieser Kalender schlägt nach Plan die Ausführung einen ganz neuen Weg ein und trägt dadurch einem längst gefühlten Bedürfnisse Rechnung. Er enthält außer einem beachtungswerthen Verzeichniß über die commercielle, schiffahrtliche und industrielle Bedeutung der Stadt Vapenburg: Die Declination und Zeitgleichung der Sonne, Segelanweisung für den Südwall, Verzeichniß über Veränderung des Leuchtfeuer, Verschiedenheit in der Bezeichnung deutscher Fahrwasser, Semaphore-Stationen. Ca. Originalberichte über die commercielle und schiffahrtlichen Verhältnisse deutscher und anderer Häfen Aus der Deutschen Seewarte. Wetteranzeigen des H. K. Königl. Deutscher Nautischer Verein. Vergleichung der wichtigsten Geldbeinheiten mit der Währung des deutschen Reiches zc. zc. Der Kalender wird durch jede Buchhandlung, sowie auch direct durch die Verlagsbuchhandlung von Heinrich Köhr in Vapenburg zu beziehen. Preis, elegant brochirt 1 \mathcal{M}

